Die

Thorsperre in Hamburg.

Gedicht von Th. Sievers.

Nach Schillers Glocke.

Verlag der Hamburg-Altonaer Buchhandlung.
Hamburg. St. Pauli.

An dem festen Eisenangel
Hängt das Thor von Eisenguß,
Das durch Sperrung manchem Mangel
Hier in Hamburg helfen muß.
Von der Stirne heiß
Rinnet oft der Schweiß
Abends, wenn die großen Schaaren
Laufen, um die Sperr' zu sparen.

Die Republik hier einzusperren
Bedarf es wenig Thore nur.
Bezahlt die Sperre meine Herren,
Dann geht durch's Thor in die Natur;
D'rum laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten
Was durch das Thor für Thoren gehn,
Das schlechte Thor muß man verachten
Das seines Gleichen nicht gesehn.

Das ist's ja, was das Thor uns bringet,
Daß viele Thoren dadurch geh'n,
Und wenn das Geld im Kasten klinget,
So kann der Mensch spazieren geh'n.

Nehmt vier Schilling aus der Casse,
Lös't papierne Karten ein,
Laufet mit des Volkes Masse
Dann zu Fuß in's Thor hinein. —
Thoren die ihr seid,
Denn man ist bereit
Für vier Schilling euch zu fahren,
Und die Sohlen könnt ihr sparen.

Und was die vielen Omnibusse
Der Sperre an Profit entzieh'n,
Das muß der Staat sich am Genusse,
Das muß sich mancher Thor entzieh'n.
Es dauert schon seit langen Tagen,
Und rühret vieler Menschen Ohr
Wenn Abends alle Glocken klagen,
Bim, bam, es schließet sich das Thor,
Und wer dann draußen ist geblieben,
Kommt ohne Sperre nicht nach Haus,
Und wer dann drinnen ist geblieben,
Der lös't sich mit vier Schilling aus.

Schon hör' ich die Glocken läuten,
Und das Thor bleibt offen doch?
Nun, so will ich es euch deuten:

Eine Stunde Freiheit noch!
Wohl wohnt Freiheitsglück
In der Republik,
Doch in Hamburg's Stadt und Hafen
Geht die Freiheit Abends schlafen.

Und mit der Glocke Feierklange
Begrüßet man die Sperre dann,
Wie mit der großen Feuerzange
Die Köchin manchen Freiersmann.
Ihm ruhen noch im Zeitenschooße
Die schwarzen und die heitern Loose;
Der heißen Liebe zarte Sorgen,
Sie drücken ihn vielleicht schon morgen, —
Die Liebe fliehet pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich schnell der Knabe,
Er stürmt durch's Thor so wild hinaus,
Denn seine ganze baare Habe
Macht nicht genug zur Sperre aus,
Und gräßlich bei'm Laternenschimmer,
Wie ein Gespenst in dunkler Nacht,
Sieht er am Thor den Mann, der immer
Die Hand zur Sperre offen macht.
Da faßt ihn namenloses Grauen,
Er meint, das Thor sei schon gesperrt,
Doch — darf er seinen Augen trauen? —
Ihm wird der Eingang nicht verwehrt!
Noch war die Sperr' nicht eingetreten,
Noch ging man frei hier ein und aus,
Er fürchtete sich zu verspäten,

Und kam noch glücklich hin nach Haus.
Und hinter diesem läuft so hitzig,
In eilig ungewohnter Hast,
Der Handelsjude Levy Itzig,
Ihm läßt die Sperre keine Rast.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Ich komme noch zur rechten Zeit,
Das Auge sieht das Thor noch offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit —
Ach, daß es ewig offen bliebe,
Ich wollt's, aus Geld- und Freiheitsliebe.

Wieder hör' ich Glocken läuten,
Wohl! man drängt sich durch das Thor;
Doch von diesen Massen Leuten
Bleiben viele, ach! davor.
Es ist nach der Zeit,
Wer ihr Herr'n auch seid,
Sena-, Doc- und andre toren,
Die vier Schilling sind verloren.

Denn wenn die Sperre eingetreten,
Da hilft kein Winseln und kein Beten,
Da heißt es gleich, mein Freund bezahl'!
D'rum prüfe sich, wer ausgegangen,
Ob seine Casse auch wird langen,
Und weh' ihm! findet er sie kahl.
In der Armuth stillen Hütten
Fehlet oft des Geldes Klang,
Eines armen Mannes Bitten

Machet oft das Herz mir bang.
Und es ist die schönste Feier,
Wenn man einem armen Mann,
Sei's durch Gulden oder Dreier,
Seine Noth erleichtern kann.
Doch Sperre, ihr Leut',
Die zahlt man nicht gerne,
Hört man das Geläut'
Man läuft schon von ferne
Den Athem sich aus;
Will wirken und streben,
Und eilen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Will wetten und wagen,
Das Thor zu erjagen.
Doch kömmt man zu spät, trotz all' dem Laufen,
Da muß man sich doch eine Sperrmarke kaufen,
Muß Sperre zahlen; ein ärgerlich Geld.
Und drinnen waltet
Der weise Senator,
Und handelt und wandelt,
Und herrschet weise
Im hamburg'schen Kreise,
Und schützet die Guten,
Und strafet die Bösen,
Will zu seiner Ehre
Ermäßigt die Sperre,
Denkt in seinem Sinn:
Das mehrt den Gewinn.
Doch giebt es gar Viele, die sind erbgesessen,

Die sind wie der Teufel auf die Sperre versessen,
Die machen sich selbst und der ganzen Welt weiß,
Die Sperre erhebe die Grundstück' im Preis.
Sie sagen: die Rundstück' sei'n kleiner hier immer,
Die Grundstücke nimmer.

D'rum seh'n Alle mit frohem Blick,
Die in Hamburg erbgesess'nen Bürger,
Auf die Sperre als auf ein Glück;
Und sie nennen die endlosen Summen,
Die durch Sperre zusammen gekommen,
Unermeßlich und auch unentbehrlich,
Doch glauben sie's selber wohl schwerlich,
Stopfen nur Andern den Mund.
Fest wie der Erde Grund
Gegen des Zeitgeist's Macht
Bleibt dies Gespenst der Nacht;
Doch mit allen finstern Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Gaslicht brennet schon.

Wieder hör' ich Glocken läuten,
Es ist zehn, die Sperre steigt,
Wie sie emsig vorwärts schreiten,
Daß das Thor noch werd' erreicht —
Sperre ist erhöh't,
Wer noch draußen steht
Muß acht Schillinge verlieren,
Oder draußen auch campiren.

Wohlthätig ist des Geldes Macht,
Es bringt uns Freiheit auch zur Nacht;
Wenn man nach 10 durch's Thor noch läuft,
Sich für acht Schilling Freiheit käuft,
So kömmt man billiger doch fort
Als sonst an irgend einem Ort,
Wohin gar Mancher in der Nacht
Ward von den Wächtern schon gebracht.
Leicht wird Keiner losgelassen
Den sie einmal attaquirt,
Durch die volkbelebten Gassen
Wird zur Wache er geführt;
Doch für fünf Mark vierzehn lassen
Sie ihn dann ganz ungenirt. —
Last und Wonne,
Glück und Leiden,
Schmerz und Freuden,
Bringt in bunter Reih' das Geld
Auf der Welt.
Dieser raffet
Es zusammen,
Jener streut es eifrig aus;
Dieser wieder
Wendet es
Weise an.
Jener wieder speculiret
Bis er all' sein Geld verlieret,
Und zuletzt darob falliret;
Denn Concurs anjetzt zu machen
G'hört zu den modernen Sachen.

Schuster, Schneider, Arbeitsleute,
Handschuhmacher, Zimmerleute,
Komödianten,
Musikanten,
Schacherjuden, Zollenführer,
Sieht man jetzt als Banquerottirer.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Wechsel, prompt zu zahlen,
Wenn der Stichtag angekommen,
Steh'n darauf die großen Summen,
Doch die Zahlung bleibet aus,
Es fallirt das Handlungshaus.
Solchem Treiben sollt man wehren
Lieber, als das Thor zu sperren.
Überzählet man die Massen
Banquerotte unsr'er Zeit,
Geht's in die Unendlichkeit;
Sie sind, um sich kurz zu fassen,
Riesengroß.
Hoffnungslos
Zeigt der Gläubiger den Wechsel,
Aber keine Handvoll Häcksel
Bietet man für diesen Fetzen.

Aber nun
Ganz entschlagen
Von der Schulden schwere Plagen,
Hört man gar in unsern Tagen:
Banquerotteure

Rechnen sich zur großen Ehre
Den Betrug.

Prahlen laut
Auf den Bänken
In den Schenken:
Gestern Banquerott gemacht
Kann mir's heute Keiner wehren,
Von dem was ich mir Schmu gemacht,
Nun nach Gefallen hier zu zehren.
Ging auch mein Renome verloren,
So hat's mir doch was eingebracht.

Wieder hör' ich Glocken läuten,
Himmel hilf', das ist schon elf;
Lauft ihr Leute, lauft von Weitem,
Oder zahlt an Sperre zwölf
Schilling; heil'ge Zeit!
Ist das Kleinigkeit?
Weh' über euch ihr freien Leute,
Seid ihr nach elf der Sperre Beute.

Die Nacht bricht ein, es herrschet Stille
In unsr'er sonst so regen Stadt,
Die Lampen brennen öd' und matt,
Und heimlich zirpet schon die Grille,
Und Hamburg lieget schon im Traum.
Nur einen Wand'rer seh' ich wallen
Der heute ohne Nachtquartier;

Sein schräger Gang, sein schweres Lallen,
Die sagten seinen Zustand mir.

Aus dem Keller,
Schwer und lang
Ging die Treppe
Er entlang.
Auch der letzte Schilling war vertrunken,
Und der Mensch zum Vieh hinabgesunken.

Ach! der Schlachter ist's, der dicke,
Der im Mäßigkeitsvereine,
Da er g'rad sich übernommen.
Einst als Mitglied aufgenommen.
Aber das gegeb'ne Wort
Brach er, und man stieß ihn fort;
Denn im Mäßigkeitsverein'
Muß ein Jeder nüchtern sein.
Trinkt man hier gleich gute Weine,
Ist der Kümmel doch verpöhnt,
Und der Mann, den ich hier meine,
War zu sehr daran gewöhnt.
Zwar wollt' er nach Hause laufen,
Doch zehn Schilling war'n nur sein;
Konnt' sich d'rum durch's Thor nicht kaufen,
Kauft sich also Branntewein.

Wieder hör' ich Glocken läuten,
Das ist zwölf, ist Mitternacht;
Wo die Geister schaurig schreiten

Aus des Grabes dunkler Nacht.
Hört den Geisterchor!
Von dem Kirchhofsthor
Zieht wie Sturm und Ungewitter
Er vor unser Eisengitter.

Eilig fördern ihre Schritte
Diese Mitternachtsgestalten,
Unhörbar sind ihre Tritte.
In des Leichentuches Falten
Eng gehüllet,
Hört man grausig Todesröcheln,
Hört man schaurig
Noch ein dumpfes Schwindsuchtsröcheln.
Alle sind
Hingeopfert
Von der Sperre.
Sie beschafften
Ihre Arbeit
In der Stadt,
Wohnten aber vor dem Thore
Unsrer Stadt.
Hörten sie die Glocken läuten,
Eilten sie im raschen Laufe,
Um der Sperre zu entkommen;
Doch das Stadtthor schloß sich knarrend.
Schweiß bedecket
Standen Alle
In der Kälte, leicht bedecket
Vor dem Thor',

Und der Sperre arme Opfer,
Raffte Manchen bald die Schwindsucht.

O du Sperre! alt gewöhnte,
Aber auch schon lang verpöhnte,
Die du Tod und Unheil bringest,
Die du furchtbar Geld verschlingest,
Willst du unserm Staat, dem freien,
Lange noch zum Spott gedeihen?
Willst du, trotz dem vielen Schreiben,
Länger noch ein Schandfleck bleiben?
Denn ich glaube doch, daß Sperre
In dem Freistaat Unsinn wäre!

Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Jeder will den Kampf beginnen
In der Freiheit heil'gem Schutz,
Und die Sperre muß zerrinnen,
Trotz dem fahlen Eigennutz.
Freiheit ist des Bürgers Zierde,
Freiheit ist der Mühe Lohn,
Freiheit ist uns größ're Würde
Als Ordensband und Herrscherthron.

Freiheit, Friede,
Weilet, weilet
Freundlich in Hammonia!

Möge bald der Tag erscheinen
Wo die Thore offen stehen.
Keine Sperre
Halte vom Spazierengehen
Uns zurück,
Treib' uns eilig nicht nach Hause
Aus der göttlichen Natur.

Nun, die Nacht ist schon geschieden,
Und der junge Tag begrüßt
Unsre Stadt in stillem Frieden,
Und das Thor, das sich noch schließt.
Ja, das Thor ist zu;
Geht die Sonn' zur Ruh'
Und bei ihrem Auferstehen,
Muß sie's noch geschlossen sehen.

Vor'm Thore sammelt sich die Menge
Und harret dort der rechten Zeit,
Und eilet dann in das Gedränge
Wenn man sie endlich nun befreit.
Die Milchleut' nehmen von dem Wagen
Die Eimer mit der Milch herab,
Um sie hernach durch's Thor zu tragen,
Und leer folgt dann der Wagen nach.
Doch haben sie das Thor im Rücken,
So hängen sie sie wieder auf,
Und fahren fort mit frohen Blicken,
Und bieten ihre Milch zu Kauf.

Ihr fragt, wozu ein solch' Betragen?
Wozu es nützt, wozu es sei?
Merkt auf, ich will's euch gerne sagen,
's ist kein Geheimniß just' dabei.
Ein jeder Wagen, der beladen,
Der zahlt am Thor ein Brückengeld,
D'rum wird die Milch durch's Thor getragen,
Und so erspart das Brückengeld.

Noch bleibt das Thor für sie verschlossen,
Die lange Weile plagt sie gar,
Da machen sie dann ihre Possen,
Und liegen sich zuletzt im Haar.
Der Milchmann scherzt mit Anneliesen,
Doch das verdrießt den Bräutigam,
Der heut' mit Eiern und Radiesen
Zum Gelderlös' nach Hamburg kam.
Sie streiten sich, gleich gift'gen Hähnen,
Die Eier treten sie entzwei,
Annliese steht in heißen Thränen
Und händeringend stumm dabei.
Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
Abscheulich ist der Sperre Wucht,
Jedoch das schrecklichste der Schrecken,
Das ist und bleibt die Eifersucht.
Sie bringt dem Weibe bitt're Leiden,
Den Mann hat sie zum Zwist bethört,
Und manche häuslich stille Freuden
Hat schon die Eifersucht zerstört.

Endlich hat die Stund' geschlagen,
Endlich öffnet sich das Thor;
Jetzt herein, zu Fuß, zu Wagen,
Wie's ein Jeder sich erkor.
Gehet frank und frei
Dem Büreau vorbei,
Keiner wird es jetzt noch wagen
Euch nach Karten nur zu fragen.

Herein, herein
Ihr Leut', euch dem Geschäft zu weih'n,
Euch des Gewinn's am heut'gen Tag zu freu'n,
Um fleißig, regsam und vergnügt zu sein,
Und kehrt zur Gattin Mittags froh nach Hause,
Und labt euch dort am würzig kräft'gen Schmause.

Und wünscht und hoffet nun mit mir:
Bald sei die Sperre fort von hier!
Sie soll uns nicht die alten trüben Zeiten,
Ein Überbleibsel aus der Knechtschaftszeit,
Sie soll uns nicht der Knechtschaft Spuren deuten,
Sie sei alsbald dem Untergang geweiht.
Bald sei sie nirgend mehr zu finden
Als in der Chronik ganz allein,
Und alle Knechtschaft möge schwinden,
Frei soll Hammonia stets sein.
Schifffahrt, Handel möge blühen,
Und des Schicksals herber Schlag
Mög' Dir stets vorüberziehen,
Fern dir sein das Ungemach.

An des Elbstroms Ufer walle
Freiheit, Friede, Wohlergeh'n,
Mögen auch die Neider alle
Hämisch auf dich niederseh'n;
Und wie alles Leid vergehet,
Zeige dann die Sperre auch,
Daß auch sie nicht mehr bestehe
Als veralteter Gebrauch.

Darum wachet, kämpfet, streitet,
Wahret eure Freiheit euch;
Was der Freiheit widerstreitet
Das bekämpfet muthig gleich.
Hebt im raschen Lauf
Nun die Sperre auf,
Und seid noch nach tausend Jahren
Frei, wie eure Väter waren.

Druck von J. C. H. Rüter. St. Pauli.

Die

Thorsperre in Hamburg.

Gedicht von Th. Sievers.

Nach Schillers Glocke.

Verlag der Hamburg-Altonaer Buchhandlung.
Hamburg. St. Pauli.

An dem festen Eisenangel
Hängt das Thor von Eisenguß,
Das durch Sperrung manchem Mangel
Hier in Hamburg helfen muß.
Von der Stirne heiß
Rinnet oft der Schweiß
Abends, wenn die großen Schaaren
Laufen, um die Sperr' zu sparen.

Die Republik hier einzusperren
Bedarf es wenig Thore nur.
Bezahlt die Sperre meine Herren,
Dann geht durch's Thor in die Natur;
D'rum laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten
Was durch das Thor für Thoren gehn,
Das schlechte Thor muß man verachten
Das seines Gleichen nicht gesehn.

Das ist's ja, was das Thor uns bringet,
Daß viele Thoren dadurch geh'n,
Und wenn das Geld im Kasten klinget,
So kann der Mensch spazieren geh'n.

Nehmt vier Schilling aus der Casse,
Lös't papierne Karten ein,
Laufet mit des Volkes Masse
Dann zu Fuß in's Thor hinein. –
Thoren die ihr seid,
Denn man ist bereit
Für vier Schilling euch zu fahren,
Und die Sohlen könnt ihr sparen.

Und was die vielen Omnibusse
Der Sperre an Profit entzieh'n,
Das muß der Staat sich am Genusse,
Das muß sich mancher Thor entzieh'n.
Es dauert schon seit langen Tagen,
Und rühret vieler Menschen Ohr
Wenn Abends alle Glocken klagen,
Bim, bam, es schließet sich das Thor,
Und wer dann draußen ist geblieben,
Kommt ohne Sperre nicht nach Haus,
Und wer dann drinnen ist geblieben,
Der lös't sich mit vier Schilling aus.

Schon hör' ich die Glocken läuten,
Und das Thor bleibt offen noch?
Nun, so will ich es euch deuten:
Eine Stunde Freiheit noch!
Wohl wohnt Freiheitsglück
In der Republik,
Doch in Hamburg's Stadt und Hafen
Geht die Freiheit Abends schlafen.

Und mit der Glocke Feierklange
Begrüßet man die Sperre dann,
Wie mit der großen Feuerzange
Die Köchin manchen Freiersmann.
Ihm ruhen noch im Zeitenschooße
Die schwarzen und die heitern Loose;
Der heißen Liebe zarte Sorgen,
Sie drücken ihn vielleicht schon morgen, –
Die Liebe fliehet pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich schnell der Knabe,
Er stürmt durch's Thor so wild hinaus,
Denn seine ganze baare Habe
Macht nicht genug zur Sperre aus,
Und gräßlich bei'm Laternenschimmer,
Wie ein Gespenst in dunkler Nacht,
Sieht er am Thor den Mann, der immer
Die Hand zur Sperre offen macht.
Da faßt ihn namenloses Grauen,
Er meint, das Thor sein schon gesperrt,
Doch – darf er seinen Augen trauen? –
Ihm wird der Eingang nicht verwehrt!
Noch war die Sperr' nicht eingetreten,
Noch ging man frei hier ein und aus,
Er fürchtete sich zu verspäten,

Und kam noch glücklich hin nach Haus.
Und hinter diesem läuft so hitzig,
In eilig ungewohnter Hast,
Der Handelsjude Levy Itzig,
Ihm läßt die Sperre keine Rast.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Ich komme noch zur rechten Zeit,
Das Auge sieht das Thor noch offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit –
Ach, daß es ewig offen bliebe,
Ich wollt's aus Geld- und Freiheitsliebe.

Wieder hör' ich Glocken läuten,
Wohl! man drängt sich durch das Thor;
Doch von diesen Massen Leuten
Bleiben viele, ach! davor.
Es ist nach der Zeit,
Wer ihr Herr'n auch seid,
Sena-, Doc- und andre toren,
Die vier Schilling sind verloren.

Denn wenn die Sperre eingetreten,
Da hilft kein Winseln und kein Beten,
Da heißt es gleich, mein Freund bezahl'!
D'rum prüfe sich, wer ausgegangen,
Ob seine Casse auch wird langen,
Und weh' ihm! findet er sie kahl.
In der Armuth stillen Hütten
Fehlet oft des Geldes Klang,
Eines armen Mannes Bitten
Machet oft das Herz mir bang.
Und es ist die schönste Feier,
Wenn man einem armen Mann,
Sei's durch Gulden oder Dreier,
Seine Noth erleichtern kann.
Doch Sperre, ihr Leut',
Die zahlt man nicht gerne,
Hört man das Geläut'
Man läuft schon von ferne
Den Athem sich aus;
Will wirken und streben,
Und eilen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Will wetten und wagen,
Das Thor zu erjagen.
Doch kömmt man zu spät, trotz all' dem Laufen,
Da muß man sich doch eine Sperrmarke kaufen,
Muß Sperre zahlen; ein ärgerlich Geld.
Und drinnen waltet
Der weise Senator,
Und handelt und wandelt,
Und herrschet weise
Im hamburg'schen Kreise,
Und schützet die Guten,
Und strafet die Bösen,
Will zu seiner Ehre
Ermäßigt die Sperre,
Denkt in seinem Sinn:
Das mehrt den Gewinn.
Doch giebt es gar Viele, die sind erbgesessen,

Die sind wie der Teufel auf die Sperre versessen,
Die machen sich selbst und der ganzen Welt weiß,
Die Sperre erhebe die Grundstück' im Preis.
Sie sagen: die Rundstück' sei'n kleiner hier immer,
Die Grundstücke nimmer.

D'rum seh'n Alle mit frohem Blick,
Die in Hamburg erbgesess'nen Bürger,
Auf die Sperre als auf ein Glück;
Und sie nennen die endlosen Summen,
Die durch Sperre zuammen gekommen,
Unermeßlich und auch unentbehrlich,
Doch glauben sie's selber wohl schwerlich,
Stopfen nur Andern den Mund.
Fest wie der Erde Grund
Segen des Zeitgeist's Macht
Bleibt dies Gespenst der Nacht;
Doch mit allen finstern Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Gaslicht brennet schon.

Wieder hör ich Glocken läuten,
Es ist zehn, die Sperre steigt,
Wie sie emsig vorwärts schreiten,
Daß das Thor noch werd' erreichen –
Sperre ist erhöh't,
Wer noch draußen steht
Muß a c h t Schillinge verlieren,
Oder draußen auch campieren.

Wohltätig ist des Geldes Macht,
Es bringt uns Freiheit auch zur Nacht;
Wenn man nach 10 durch's Thor noch läuft,
Sich für acht Schilling Freiheit käuft,
So kömmt man billiger doch fort
Als sonst an irgend einem Ort,
Wohin gar Mancher in der Nacht
Ward von den Wächtern schon gebracht.
Leicht wird keiner losgelassen
Den sie einmal attaquirt,
Durch die volkbelebten Gassen
Wird zur Wache er geführt;
Doch für fünf Mark vierzehn lassen
Sie ihn dann ganz ungenirt. –
Last und Wonne,
Glück und Leiden,
Schmerz und Freuden,
Bringt in bunter Reih' das Geld
Auf der Welt.
Dieser raffet
Es zusammen,
Jener streut es eifrig aus;
Dieser wieder
Wendet es
Weise an.
Jener wieder speculiret
Bis er all' sein Geld verlieret,
Und zuletzt darob falliret;
Denn Concurs anjetzt zu machen
G'hört zu den modernen Sachen.

Schuster, Schneider, Arbeitsleute,
Handschuhmacher, Zimmerleute,
Komödianten,
Musikanten,
Schacherjuden, Jollenführer,
Sieht man jetzt als Banquerottirer.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Wechsel, prompt zu zahlen,
Wenn der Stichtag angekommen,
Steh'n darauf die großen Summen,
Doch die Zahlung bleibet aus,
Es fallirt das Handlungshaus.
S o l c h e m Treiben sollt man wehren
Lieber, als das T h o r zu sperren.
Überzählet man die Massen
Banquerotte uns'rer Zeit,
Geht's in die Unendlichkeit;
Sie sind, um sich kurz zu fassen,
Riesengroß.
Hoffnungslos
Zeigt der Gläubiger den Wechsel,
Aber keine Handvoll Häcksel
Bietet man für diesen Fetzen.

Aber nun
Ganz entschlagen
Von der Schulden schwere Plagen,
Hört man gar in unsern Tagen:
Banquerotteure
Rechnen sich zur großen Ehre
Den Betrug.

Prahlen laut
Auf den Bänken
In den Schänken:
Gestern Banquerott gemacht
Kann mir's heute Keiner wehren,
Von dem was ich mir Schmu gemacht,
Nun nach Gefallen hier zu zehren.
Ging auch mein Renome verloren,
So hat's mir doch was eingebracht.

Wieder hör' ich die Glocken läuten,
Himmel hilf', das ist schon elf;
Lauft ihr Leute, lauft von Weitem,
Oder zahlt an Sperre zwölf
Schilling; heil'ge Zeit!
Ist das Kleinigkeit?
Weh' über euch ihr freien Leute,
Seid ihr nach elf der Sperre Beute.

Die Nacht bricht ein, es herrschet Stille
In uns'rer sonst so regen Stadt,
Die Lampen brennen öd' und matt,
Und heimlich zirpet schon die Grille,
Und Hamburg lieget schon im Traum.
Nur einen Wand'rer seh' ich wallen
Der heute ohne Nachtquartier;

Sein schräger Gang, sein schweres Lallen,
Die sagten seinen Zustand mir.

Aus dem Keller,
Schwer und lang
Ging die Treppe
Er entlang.
Auch der letzte Schilling war vertrunken,
Und der Mensch zum Vieh hinabgesunken.

Ach! der Schlachter ist's, der dicke,
Der im Mäßigkeitsvereine,
Da er g'rad sich übernommen
Einst als Mitglied aufgenommen.
Aber das gegeb'ne Wort
Brach er, und man stieß ihn fort;
Denn im Mäßigkeitsverein'
Muß ein Jeder nüchtern sein.
Trinkt man hier gleich gute Weine,
Ist der Kümmel doch verpöhnt,
Und der Mann, den ich hier meine,
War zu sehr daran gewöhnt.
Zwar wollt' er nach Hause laufen,
Doch zehn Schilling war'n nur sein;
Konnt' sich d'rum durch Thor nicht kaufen,
Kauft sich also Branntewein.

Wieder hör' ich Glocken läuten,
Das ist zwölf, ist Mitternacht;
Wo die Geister schaurig schreiten
Aus des Grabes dunkler Nacht.
Hört den Geisterchor!
Von dem Kirchhofsthor
Zieht wie Sturm und Ungewitter
Er vor unser Eisengitter.

Eilig fördern ihre Schritte
Diese Mitternachtsgestalten,
Unhörbar sind ihre Tritte.
In des Leichentuches Falten
Eng gehüllet,
Hört man grausig Todesröcheln,
Hört man schaurig
Noch ein dumpfes Schwindsuchtsröcheln.
Alle sind
Hingeopfert
Von der Sperre.
Sie beschafften
Ihre Arbeit
In der Stadt,
Wohnten aber vor dem Thore
Unsrer Stadt.
Hörten sie die Glocken läuten,
Eilten sie im raschen Laufe,
Um der Sperre zu entkommen ;
Doch das Stadtthor schloss sich knarrend.
Schweiß bedecket
Standen Alle
In der Kälte, leicht bedecket
Vor dem Thor',

Und der Sperre arme Opfer,
Raffte Manchen bald die Schwindsucht.

O du Sperre! alt gewöhnte,
Aber auch schon lang verpöhnte,
Die du Tod und Unheil bringest,
Die du furchtbar Geld verschlingest,
Willst du unsrem Staat, dem freien,
Lange noch zum Spott gedeihen?
Willst du, trotz dem vielen Schreiben,
Länger noch ein Schandfleck bleiben?
Denn ich glaube doch, daß Sperre
In dem Freistaat Unsinn wäre!

Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Jeder will den Kampf beginnen
In der Freiheit heil'gem Schutz,
Und die Sperre muß zerrinnen,
Trotz dem falschen Eigennutz.
Freiheit ist des Bürgers Zierde,
Freiheit ist der Mühe Lohn,
Freiheit ist uns größ're Würde
Als Ordensband und Herrscherthron.

Freiheit, Friede,
Weilet, weilet
Freundlich in Hammonia!

Möge bald der Tag erscheinen
Wo die Thore offfen stehen.
Keine Sperre
Halte vom Spazierengehen
Uns zurück,
Treib' uns eilig nicht nach Hause
Aus der göttlichen Natur.

Nun, die Nacht ist schon geschieden,
Und der junge Tag begrüßt
Unsre Stadt in stillem Frieden,
Und das Thor, das sich noch schließt.
Ja, das Thor ist zu;
Geht die Sonn' zur Ruh'
Und bei ihrem Auferstehen,
Muß sie's noch geschlossen sehen.

Vor'm Thore sammelt sich die Menge
Und harret dort der rechten Zeit,
Und eilet dann in das Gedränge
Wenn man sie endlich nun befreit.
Die Milchleut' nehmen von dem Wagen
Die Eimer mit der Milch herab,
Um sie hernach durch's Thor zu tragen,
Und leer folgt dann der Wagen nach.
Doch haben sie das Thor im Rücken,
So hängen sie sie wieder auf,
Und fahren fort mit frohen Blicken,
Und bieten ihre Milch zu Kauf.

Ihr fragt, wozu ein solch' Betragen?
Wozu es nützt, wozu es sei?
Merkt auf, ich will's euch gerne sagen,
's ist kein Geheimniß just' dabei.
Ein jeder Wagen, der beladen,
Der zahlt am Thor ein Brückengeld,
D'rum wird die Milch durch's Thor getragen,
Und so erspart das Brückengeld.

Noch bleibt das Thor für sie verschlossen,
Die lange Weile plagt sie gar,
Da machen sie dann ihre Possen,
Und liegen sich zuletzt im Haar.
Der Milchmann scherzt mit Anneliesen,
doch das verdrießt den Bräutigam,
Der heut' mit Eiern und Radiesen
Zum Gelderlös' nach Hamburg kam.
Sie streiten sich, gleich gift'gen Hähnen,
Die Eier treten sie entzwei,
Annliese steht in heißen Tränen
Und händeringend stumm dabei.
Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
Abscheulich ist der Sperre Wucht,
Jedoch das schrecklichste der Schrecken,
Das ist und bleibt die Eifersucht.
Sie bringt dem Weibe bitt're Leiden,
Den Mann hat sie zum Zwist bethört,
Und manche häuslich stille Freuden
Hat schon die Eifersucht zerstört.

Endlich hat die Stund' geschlagen,
Endlich öffnet sich das Thor;
Jetzt herein, zu Fuß, zu Wagen,
Wie's ein jeder sich erkor.
Gehet frank und frei
Dem Büreau vorbei,
Keiner wird es jetzt noch wagen
Euch nach Karten nur zu fragen.

Herein, herein
Ihr Leut', euch dem Geschäft zu weih'n,
Euch des Gewinn's am heut'gen Tag zu freu'n,
Um fleißig, regsam und vergnügt zu sein,
Und kehrt zur Gattin Mittags froh nach Hause,
Und labt euch dort am würzig kräft'gen Schmause.

Und wünscht und hoffet nun mit mir:
Bald sei die Sperre fort von hier!
Sie soll uns nicht die alten trüben Zeiten,
Ein Überbleibsel aus der Knechtschaftszeit,
Sie soll uns nicht der Knechtschaft Spuren deuten,
Sie sei alsbald dem Untergang geweiht.
Bald sei sie nirgend mehr zu finden
Als in der Chronik ganz allein,
Und alle Knechtschaft möge schwinden,
F r e i soll Hammonia stehts sein.
Schifffahrt, Handel möge blühen,
Und des Schicksals herber Schlag
Mög' Dir stets vorüberziehen,
Fern dir sein das Ungemach.

An des Elbstroms Ufer walle
Freiheit, Friede, Wohlergeh'n,
Mögen auch die Neider alle
Hämisch auf dich niederseh'n;
Und wie alles Leid vergehet,
Zeige dann die Sperre auch,
Daß auch sie nicht mehr bestehe
Als veralteter Gebrauch.

Darum wachet, kämpfet, streitet,
Wahret eure Freiheit euch;
Was der Freiheit widerstreitet
Das bekämpfet muthig gleich.
Hebt im raschen Lauf
Nun die Sperre auf,
Und seid noch nach tausend Jahren
Frei, wie eure Väter waren.

Druck von J. C. H. R ü t e r. St. Pauli.